Sanieren und optimieren

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **33 (2020)**

Heft [10]: **Denkmal macht Schule**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

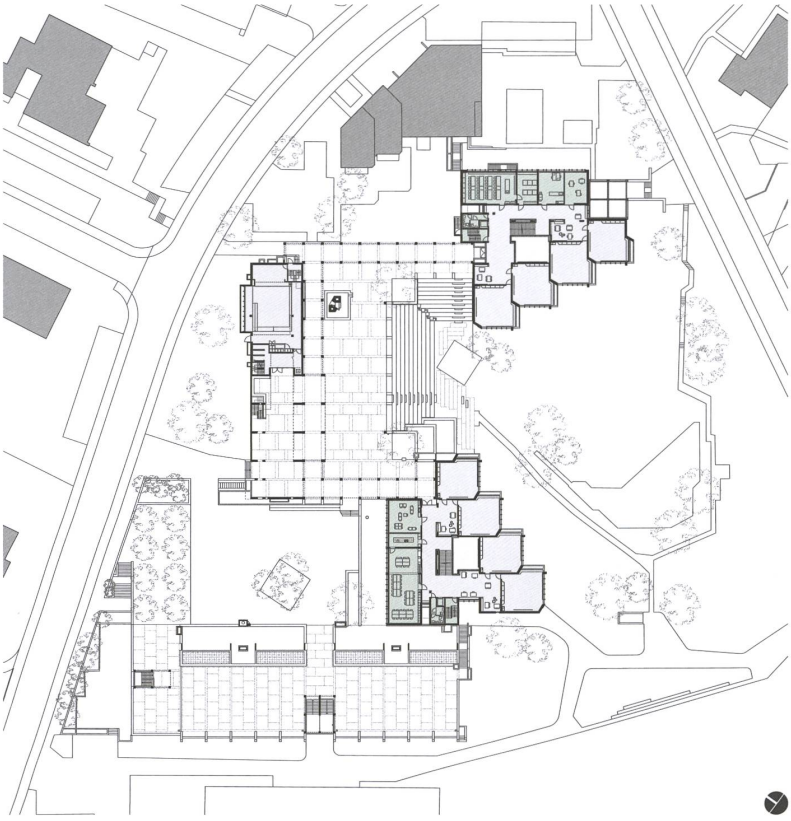
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Oberstufenschulanlage Watt, Effretikon, im ursprünglichen Erscheinungsbild 1968. Foto: Archiv Werner Huber

Der lachsfarbene Anstrich wird bei der laufenden Sanierung entfernt.
Foto: Werner Huber

Treppenhalle im Klassentrakt.
Foto: Giuseppe Micciché



Erdgeschoss

Fehler ausgemerzt

«Bei der nächsten Renovation können die Platten für teures Geld wieder entfernt werden. Die Abneigung gegenüber dem Beton wird sich dann gelegt haben, und man kann sich an einem hervorragenden Baudenkmal aus den Sechzigerjahren freuen», schrieb ich 1990 im Lokalblatt ‹Kiebitz›. Doch dann erhielten die noch nicht verkleideten Betonflächen 2001 einen lachsfarbenen Anstrich, der dem ursprünglichen Farb- und Materialkonzept diametral entgegenstand. Weitere zwanzig Jahre später ist die 1968 fertiggestellte Schulanlage Watt in Effretikon – ein Hauptwerk des Architekten Manuel Pauli (1930–2002) – im Inventar der Denkmalpflege als Objekt von kantonaler Bedeutung verzeichnet. Nach Plänen von Nägele Twerenbold Architekten wird die Anlage saniert. Dabei werden auch die Sterocrete-Platten samt Aussendämmung entfernt, der Sichtbeton freigelegt und instand gesetzt.

Mitten im Wohnquartier konzipierte Pauli – im Wettbewerb zusammen mit dem bald darauf verstorbenen August Volland – ein eindrückliches Ensemble. Zwei gestaffelte Klassentrakte flankieren eine Arena, die zu dem von Christian Stern gestalteten Grünraum abfallen. An der anderen Seite inszenieren zwei in den Hang eingegrabene Turnhallen den Geländesprung. Auf der oberen Ebene verbindet eine offene Halle den Singsaal mit den Klassentrakten. Deren Herzstück ist die über alle Geschosse reichende Treppenhalle. Die Materialisierung ist durchdacht: Im Kontrast zum Grün steht aussen der Sichtbeton mit unterschiedlichen Oberflächen. In den Korridoren liegen rote Tonplatten am Boden, einzelne Einbauten sind aus Holz. Die Zimmer sind hölzerne Stuben, nur an den Decken sieht man den Beton.

Diese Qualitäten erschliessen sich nicht allen, und die Bedürfnisse der Schule und bauliche Vorschriften können sie bedrängen. Hier setzt die Denkmalpflege an: Sie brachte den Verantwortlichen die Qualitäten der Gebäude näher, beteiligte sich an der Planerwahl und unterstützte die Suche nach denkmalgerechten Lösungen, etwa bei der Lage von Liften oder Fluchttreppen. Schliesslich suchte sie auch das Gespräch mit Eva Pauli, die seinerzeit die Kunst am Bau und später die Farbgestaltung beisteuerte.

Das Innere der Gebäude wird sich kaum verändern. Die Einbauten werden zwar entfernt, um die Betonwände dahinter zu dämmen, doch dann kommen die aufgefrischten Teile wieder an ihren Platz. Ebenso subtil sind die Eingriffe in den Vorzonen, die für Lernzwecke nutzbar gemacht werden. Grössere räumliche Veränderungen erfahren nur die Bereiche mit den Spezial- und Lehrerzimmern. **Werner Huber**

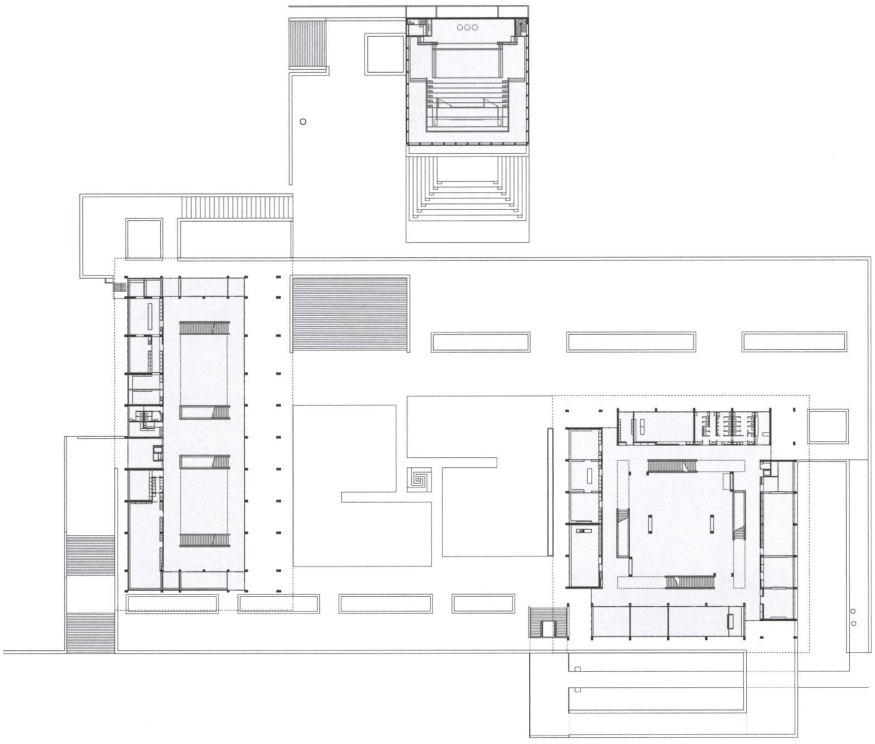
Oberstufenschulanlage Watt, 1968 / 2022
Lindenstrasse 4–8, Effretikon
Bauherrschaft: **Stadt Illnau-Effretikon**
Architektur: **Manuel Pauli, Zürich (Ursprungsbau); Nägele Twerenbold Architekten, Zürich (Sanierung)**

Zeitzeuge auf dem Moränenhügel

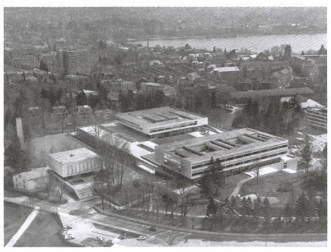
Schlicht und elegant stehen die Bauten der Kantonsschulen Enge und Freudenberg auf der Kuppe eines Moränenhügels oberhalb des Bahnhofs Zürich-Enge. Der 1959 eingeweihte Bau ist einer der wichtigen Zeugen der Nachkriegsmoderne in Zürich und das international bekannte Hauptwerk des Zürcher Architekten Jacques Schader (1917–2007). Berufskollegen, die in der Folge Schulen bauten, nahmen seine Ideen auf. An der Anlage überzeugen die städtebauliche Positionierung, die Proportionen, die Wegführung und die Belichtung. Seit 1987 ist sie im Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung aufgeführt. Auf einem zweigeschossigen Sockel mit Turnhallen und Räumen für die naturwissenschaftlichen Fächer stehen der quadratische Baukörper der Kantonsschule Freudenberg und der längliche Bau der Kantonsschule Enge.

Von 1993 bis 2000 sanierte das Büro Schader Hegnauer Ammann unter Jacques Schaders Leitung die Bauten. Bei diesen umfangreichen Arbeiten wurden unter anderem die Haustechnik erneuert, die Gebäude brandschutztechnisch ertüchtigt, die Räume innen gedämmt und die Fassaden saniert. Zwischenzeitlich fand ein Teil des Unterrichts in einem Provisorium mit zwanzig Schulzimmern und einer Mediathek statt, das wegen des gestiegenen Raumbedarfs bis heute genutzt wird. Von 2029 bis 2032 sind Instandhaltungsmassnahmen und Anpassungen geplant. Eine Zustandsanalyse soll bald die dafür nötigen Grundlagen liefern. Klar ist, dass die Flachdächer saniert, Komponenten der Gebäudetechnik angepasst und die IT aufgerüstet werden müssen. Das Provisorium soll bis 2032 durch eine dauerhafte Lösung ersetzt, und eine zusätzliche Turnhalle soll erstellt werden. Die schützenswerte Bausubstanz und die heutigen Anforderungen wie Brandschutz, Sicherheit, Haustechnik und Gebäudehülle unter einen Hut zu bringen, wird die Planer ebenso fordern wie die Tatsache, dass Schaders Baukonzept eigentlich keine Erweiterung zulässt, ohne dass die ausgewogene Komposition gestört wird. Um eine Lösung zu finden, wurden in einer Machbarkeitsstudie denkmalverträgliche Szenarien eruiert. Auf dieser Basis sind für den Neubau von Turnhalle und Klassenzimmertrakt ein Architekturwettbewerb, für die Sanierung der Schader-Bauten ein Planerwahlverfahren vorgesehen. Um die Planungs- und Bauzeit zu überbrücken, erstellt der Kanton 2022 ein Provisorium im Südteil des Areals. **Reto Westermann, Fotos: Baugeschichtliches Archiv Stadt Zürich.**

Kantonsschulen Enge und Freudenberg, 1961 / 2000
Brandschenke- / Steinentischstrasse, Zürich
Bauherrschaft: **Kanton Zürich**
Architektur: **Jacques Schader, Zürich (Ursprungsbau); Schader Hegnauer Ammann Architekten, Zürich (Sanierung); Ernst Niklaus Fausch Partner, Zürich (Machbarkeitsstudie Erneuerung / Erweiterung)**

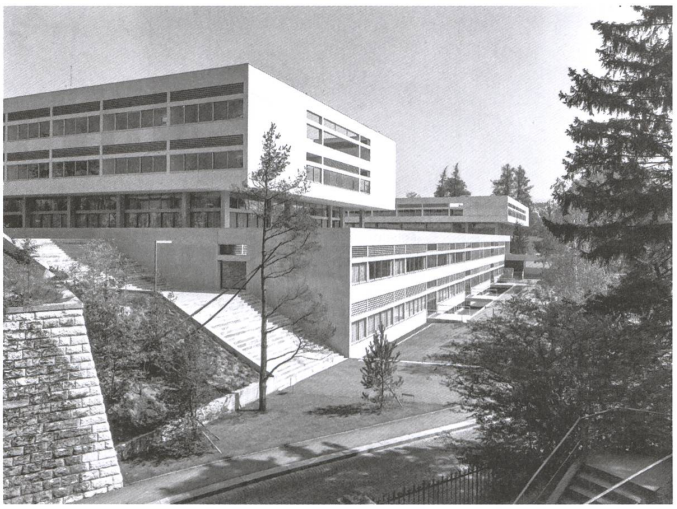


Erdgeschoss



Kantonsschulen Enge und Freudenberg, Zürich, Gesamtansicht.
Foto: Bildarchiv ETH-Bibliothek

Halle der Kantonsschule Freudenberg.



Die Klassentrakte scheinen über dem Sockelbau zu schweben.

Zwei Kindergartenklassen nutzen heute die historischen Schulzimmer.

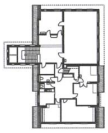
Frisch gestrichen

Franz Bruno Frisch (1871–1932) war der Vater des Schriftstellers und Architekten Max Frisch (1911–1991), und auch er war Architekt. 1912 / 13 baute Vater Frisch in Rifferswil ein Schulhaus samt Arrestzellen und Feuerwehrmagazin, das bis heute in Betrieb ist. Das Treppenhaus hat zum Trocknen der Schläuche einen turmartigen Anbau. Das Gebäude ist ein wichtiger Vertreter des Schulhausbaus der 1910er-Jahren. Gefördert auch von Heimatschutz und kantonalem Hochbauamt entstanden damals kleinteilig strukturierte Gebäude. Als «freundlich und farbig» bezeichnete Frisch 1914 sein an ein grosses Wohnhaus erinnerndes Werk in der Zeitschrift ‹Schweizerische Baukunst›. Die Farbigkeit zeigt sich vor allem beim hölzernen Innenausbau.

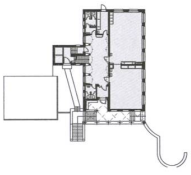
Während mehr als hundert Jahren blieb ein Grossteil der bauzeitlichen Substanz erhalten. Grössere sichtbare Eingriffe gab es nur 1970 mit neuen Bodenbelägen und Garderoben. Die originalen Oberflächen in Ölfarbe wurden damals mit Kunstharzanstrichen überdeckt.

2018 zogen statt der Primarschüler zwei Kindergartenklassen ein. Die frühere Hauswartwohnung wurde für die Tagesbetreuung umgenutzt. Im Rahmen der Instandstellung des Gebäudes erfolgten die notwendigen Eingriffe mit viel Feingefühl und in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege, die nicht nur beratend wirkte, sondern auch Hinweise auf Materialien, Handwerker oder konstruktive Lösungsmöglichkeiten liefern konnte. Der Durchgang zwischen zwei ehemaligen Klassenzimmern entstand dort, wo sich vorher ein Einbauschrank befand, sodass sich die Massnahme bei Bedarf auch wieder rückgängig machen liesse. Heutigen Anforderungen angepasst wurde der Brandschutz zwischen Schulräumen und Treppenhaus. Ein Schreiner spaltete dazu die originalen Holztüren auf, versah sie mit einer brandhemmenden Zwischenschicht und baute sie mit den ursprünglichen Scharnieren wieder ein. Erhaltene Substanz wurde aufgefrischt – so etwa die Fenster von 1913, und die Oberflächen erhielten ihre ursprüngliche Farbigkeit zurück. Spezialisten analysierten die unter neueren Anstrichen vorhandene Originalfarbe und rekonstruierten die Farbtöne. So erstrahlt das erneuerte Gebäude wieder «freundlich und farbig» wie einst zu Vater Frischs Zeiten. **Reto Westermann, Fotos: Giuseppe Micciché**

Querschnitt



1. Obergeschoss



Erdgeschoss

Die ursprüngliche Farbigkeit ist wiederhergestellt.

Altes Schulhaus, 1913 / 2018
Jonenbachstrasse 16, Rifferswil
Bauherrschaft: **Politische Gemeinde Rifferswil**
Architekt: **Franz Bruno Frisch, Zürich (Ursprungsbau); Team4 Architekten, Zürich (Sanierung)**
Farbuntersuchungen:
Atelier Andreas Franz, Feldmeilen

Altes Schulhaus Rifferswil.
Foto: Denkmalpflege Ktanton Zürich